

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEÜTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von  
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von  
JAN GOOSSENS

Schriftleitung  
GUNTER MÜLLER

Band 27  
1987



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Schriftleitung: Dr. GUNTER MULLER

Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Verlag. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1987 by Kommission für Mundart- und Namenforschung  
Westfalen, Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster, 1987

ISSN 0078-0545

## **Inhalt des 27. Bandes (1987)**

**Robert D a m m e**

Überlegungen zu einer Wortgeographie des Mittel-  
niederdeutschen auf der Materialgrundlage von  
Vokabularhandschriften . . . . . 1

**Robert P e t e r s**

Katalog sprachlicher Merkmale zur variablenlinguistischen  
Erforschung des Mittelniederdeutschen. Teil I . . . . . 61

**Wolfgang F e d d e r s**

Variablenlinguistische Studien zur mittelnieder-  
deutschen Urkundensprache Coesfelds . . . . . 95

**Ulrich W e b e r**

Zur frühmittelniederdeutschen Urkundensprache Osnabrücks.  
Variablenlinguistische Untersuchung einer  
ostwestfälischen Stadtsprache . . . . . 131

**Utz M a a s**

Sammelbände als Quelle für die Erforschung der  
sprachlichen Verhältnisse in Norddeutschland in der  
frühen Neuzeit. Teil II: Qualitative Auswertung . . . . . 163



Robert Peters, Münster

## Katalog sprachlicher Merkmale zur variablenlinguistischen Erforschung des Mittelniederdeutschen

### Teil I

Mittelalterliche und frühneuzeitliche Schreibsprachen sind bekanntlich in viel geringerem Maße normiert als moderne Hochsprachen, in ihnen herrscht ein großes Maß an sprachlicher Variation. Auch die überlieferten mittelniederdeutschen (mnd.) schreibsprachlichen Äußerungen bilden kein normiertes sprachliches System: Sie sind räumlich und zeitlich in hohem, sozial und situativ in geringerem Maße differenziert<sup>1</sup>. Um historische Sprachgeographie und historische Stadtsprachenforschung betreiben zu können, ist es notwendig, sprachliche Daten zu erheben. Zu diesem Zwecke ist ein Korpus aufzubauen, das Texte aus dem interessierenden Problemareal enthält<sup>2</sup>. Des weiteren ist ein Katalog zu erstellen, der solche Sprachmerkmale aufführt, von denen erwartet werden kann, daß sie im Untersuchungsgebiet variabel sind. Ein Katalog sprachlicher Merkmale zur variablenlinguistischen Erforschung mnd. Schreib- und Druckersprachen soll mit dem vorliegenden Beitrag geliefert werden<sup>3</sup>. Er ist als Hilfsmittel für die mnd. historische Sprachgeographie wie für die historische Stadtsprachenforschung gedacht. Aus Gründen der Vergleichbarkeit sprachlicher Befunde empfiehlt es sich, bei der Erforschung historischer Stadtsprachen den gleichen Variablenkatalog zugrunde zu legen.

Unter einer Variablen wird ein linguistisches Element verstanden, das mindestens zwei verschiedene Realisationsmöglichkeiten bietet. Die einzelnen Realisationen einer Variablen werden als Varianten bezeichnet.

Der Variablenkatalog berücksichtigt – mit Ausnahme der Namen – alle Bereiche der mnd. Sprache. Er wird in zwei Teilen erscheinen. Teil I umfaßt den Bereich der Grammatik, also graphematisch-phonologische, morphologische und syntaktische Variation. Teil II bietet lexikalische Variablen. Nicht alle Wortschatzbereiche, die Heteronymik bzw. Synonymik aufweisen, werden in den Katalog aufgenommen, vielmehr erfolgt eine Beschränkung vor allem auf den Teilbereich, der in amtlichen Texten vorkommt. Diese Vor-

---

1 PETERS 1985.

2 HOFFMANN 1985.

3 Für anregende Gespräche danke ich Wolfgang Fedders und Ulrich Weber.

gehensweise erscheint legitim, da der Katalog in erster Linie zur Untersuchung der Textsorte „Amtssprache“ – Urkunden, Briefe, Stadtbücher, Rechnungen – Verwendung finden wird. Das Zugrundelegen dieser Textsorte ist im Bereich des Mnd. am ehesten Erfolg versprechend, zum einen wegen ihrer Belegdichte bzw. wegen der unzureichenden Belegdichte anderer Quellentypen, zum anderen wegen ihrer Lokalisierbarkeit und Datierbarkeit. Im Katalog vorhanden sind demzufolge etwa Handwerkerbezeichnungen, Wochentags- und Festtagsnamen sowie der Kleinwortschatz. Es fehlen dagegen etwa Tier- und Pflanzennamen, die eher in der Textsorte „Wörterbuch“ überliefert sind. Falls Wörter aus diesen Teilbereichen im Textkorpus belegt sind, sollten sie natürlich aufgenommen werden. Den Anspruch auf Vollständigkeit kann dieser Katalog also nicht erheben. Er soll als Gerüst verstanden und den speziellen Anforderungen, die das jeweilige Problemareal und Textkorpus stellen, angepaßt werden.

Die Variablen wurden durch Auswertung der mnd. Grammatiken sowie der verschiedenen Abhandlungen zur mnd. Sprachwissenschaft gewonnen. Es wurden die Sprachmerkmale zusammengestellt, die dort als räumlich und/oder zeitlich variabel beschrieben sind. Variablenlisten bieten bisher vor allem die Arbeiten von Tümpel (1880, 1898), Lasch (1914), Sarauw (1921, 1924), Korlén (1945, 1950, 1951), Foerste (1957), Scharnhorst (1961), Ahlsson (1967), Besch (1967), Peters (1980, 1983, 1985); speziell lexikalische Variablen sind vor allem bei Foerste (1958), Ising (1968), de Smet (1981) und Eickmans (1986) verzeichnet. Die ausgewerteten Abhandlungen sind in einer Literaturliste aufgeführt. Dies Literaturverzeichnis, das sich am Ende von Teil I befindet, gilt für beide Teile des Variablenkatalogs.

Die grammatikalischen und lexikalischen Variablen werden erläutert, sodann die diatopische und diachronische Verbreitung der einzelnen Varianten, soweit bekannt, beschrieben. Es folgen ausgewählte Beispiele für die behandelte Variable.

## 1. Lautlehre und Orthographie

Die Beschreibung lautlicher Variabilität im Mnd. geht aus von einem vormnd. over-all-system.

### 1.1. Kurzvokalismus

#### 1.1.1. Umlaut von vormnd. *a*

In manchen Fällen, etwa bei der Pluralbildung der Substantive und der Steigerung der Adjektive, finden sich zum Mnl. hin neben umgelauteten auch unumgelautete Formen<sup>4</sup>.

*hande / hende*

*langer / lenger, starker / sterker*

Sekundärumlaut: *arger, argeste / erger, ergeste*

Beim Adjektiv 'gangbar' finden sich im West- und Ostfälischen *i*-Schreibungen:

*genge / ginge*

Im Ostfälischen entwickelt sich das Umlauts-*e* > *i* in *stidde* 'Stätte', *schipper* 'Schöpfer'. Variation zwischen *a*- und *e*-Schreibungen besteht vor Suffixen:

*-ich, -ig:* *eyndrachtich / eyndrechtich*

*(al)machtich / (al)mechtich*

*waldich / weldich*

*-lik:* *ganslik / genslik*

*-nisse:* *bekanntnisse / bekentnisse, vanknisse / venknisse*

Vor dem Suffix *-inge* finden sich durchgängig *a*-Schreibungen. Ausnahme: *vestinge*.

Umlaut von tonlangem *ā*:

*vaderlik / vederlik, (scho)maker / (scho)meker*

#### 1.1.2. *a* > *o* vor *ld, lt*

Vor den Konsonantenverbindungen *ld, lt* wird schon früh *a* zu *o* verdumpft. Aus diesen Verbindungen konnten durch Assimilation // bzw. – nach Dehnung des *o* zu *ō* – / entstehen. – Für das Nl. ist die Vokalisierung des / charakteristisch. Das Südwestfälische, das Elbstfälische und, im nl.

<sup>4</sup> KORLEN 1951, S. 48f.; SCHARNHORST 1961, S. 106-109.

Sprachgebiet, das Geldrisch-Kleverländische beharren auf dem alten Standpunkt.

Die Entwicklung zu *o* unterbleibt häufig in 'Gewalt' sowie den Lehnwörtern 'Altar', 'Psalter'<sup>5</sup>.

*halden / holden / houden, ald- / old- / oud-*

### 1.1.3. Senkung von *u* zu *o* vor gedecktem Nasal

Diese Entwicklung ist für den nl. Sprachraum kennzeichnend, sie bleibt auf das mnl.-mnd. Übergangsbereich sowie auf den mnd. Westrand beschränkt<sup>6</sup>.

*mund / mond, uns / ons*

### 1.1.4. Wechsel von vormnd. *u* und *o*

Unabhängig von der unter 1.1.3. beschriebenen Entwicklung können im Mnd. *u* und *o* wechseln, wobei *u* überwiegt<sup>7</sup>.

*dunner / donner, sunne / sonne*

s. auch 'Donnerstag', 'Sonnabend', 'Sonntag'

*vul / vol, gehulpen / geholpen*

### 1.1.5. Vormnd. Kurzvokale vor *r* und *r*-Verbindungen

#### 1.1.5.1. Senkung von *i*, *ü*, *u* vor *r* + Konsonant

Die obere Vokalreihe ist vor *r* + Konsonant bereits in frühmnd. Zeit um eine Stufe zu *e*, *ö*, *o* gesenkt. Im Westfälischen wurde diese Reihe in den Mundarten zu *iä*, *üö*, *uo* diphthongiert. Hier können in frühen Texten neben *e* und *o* noch die Schreibungen *i* und *u* auftreten. Im Nordnd. wird das aus *ir* entstandene *er* weiter zu *ar* gesenkt, in der Schrift herrscht *er* vor<sup>8</sup>.

*ir* > *er*, im Nordnd. *ir* > *er* > *ar*

*kirk- / kerk- / kark-*

*ur* > *or*

*burg / borg*

*ür* > *ör*

5 LASCH 1914, §§ 93-96; SARAUI 1921, S. 108-112; JÜLICHER 1926, S. 4-6; DAHLBERG 1949, S. 57; SCHARNHORST 1961, S. 37f.

6 LASCH 1914, § 182; SARAUI 1921, S. 105.

7 LASCH 1914, § 183; SARAUI 1921, S. 104-106; SCHARNHORST 1961, S. 34-36.

8 LASCH 1914, §§ 12, 61; SARAUI 1921, S. 113-125; FOERSTE 1957, Sp. 1774f.; SCHARNHORST 1961, S. 39f.; PETERS 1983, S. 87f.; NIEBAUM 1985, S. 1224.

*burger / borger*

### 1.1.5.2. *e* > *a* vor *r* + Konsonant

Die Senkung von *er* zu *ar* dringt seit Beginn des 14. Jhs. von Norden nach Süden vor und erfaßt neben dem Nordnd. auch das Ostfälische. In diesen Schreibsprachen variieren die Schreibungen *er* und *ar*. Das Westfälische – hier ist die Verbindung *er* in der Sprechsprache zu *iä* diphthongiert – beharrt auf der Schreibung *er*<sup>9</sup>.

*werk / wark*

### 1.1.5.3. Entwicklung von *a* > *e* vor *r* + Konsonant

Die Gruppe *ar* + Konsonant entwickelte sich im nordwestlichen Teil des Ostfälischen sowie in nl. Schreibsprachen zu *er*. Die Schreibung *er* ist im Nordnd. selten, im Westfälischen fehlt sie völlig<sup>10</sup>.

*darf / derf, mark / merk, stark / sterk*

### 1.1.5.4. Dehnung vormnd. Kurzvokale vor *r* + Konsonant

In frühmnd. Zeit wurden nach der Senkung der hohen Vokalreihe die Kurzvokale vor den Konsonantenverbindungen *r + d*, *r + t*, *r + n*, *r + l* sowie vor einfachem *r* gedehnt, es entstanden die Verbindungen *ār*, *ēr*, *ōr*, *ōr*. Im NI. wurde *ēr* vor *d*, *t* oder *n* zu *ār* gesenkt. Die sog. Frühdehnung kann in der Schrift bezeichnet werden, die gedehnten Varianten sind aber in der Minderheit<sup>11</sup>.

Vormnd. Kurzvokale vor *rd*: *garde / gaerde, erde / eerde / aerde, perd / peerd / paerd, word / woerd*

Vormnd. Kurzvokale vor *rt*: *wert / weert / waert, vulbort / vulboert, porte / poerte, vort(mer) / voert(mer)*

Vormnd. Kurzvokale vor *rn*: *gerne / geeerne / geren (mit Sproßvokal) / gaerne, korn / koren*

Vormnd. Kurzvokale vor *rl*: *kerl / kerel*

Vormnd. Kurzvokale vor *r*: *bar / baer, dor / doer* 'Tor'

<sup>9</sup> LASCH 1914, § 76; SARAuw 1921, S. 127-136; FOERSTE 1957, Sp. 1775; SCHARNHORST 1961, S.46-48; AHLSSON 1967, S. 65; PETERS 1983, S. 88.

<sup>10</sup> LASCH 1914, § 77; SARAuw 1921, S. 131-136.

<sup>11</sup> LASCH 1914, § 62; SARAuw 1921, S. 125-131; FOERSTE 1957, Sp. 1774; SCHARNHORST 1961, S. 40-44.

### 1.1.5.5. *o* > *a* vor *r* + Konsonant

Eine spezifisch westfäl. Erscheinung stellt die Schreibung *ar* für *or* vor *d*, *t* oder *n* dar. Doch auch im Westfälischen überwiegen die *or*-Schreibungen<sup>12</sup>.

*wort / wart, vort / vart, korn / karn*

## 1.2. Tonlängen

Die Kurzvokale in offener Silbe wurden wohl diphthongiert<sup>13</sup>, auf diesem Standpunkt verharnt das Westfälische bis heute. Im Nordnd. und Ostfälischen wurden anschließend die Diphthonge zu ihrem zweiten Bestandteil hin monophthongiert; aus der oberen Kurzvokalreihe entstanden um eine Stufe gesenkte Langvokale.

### 1.2.1. Schreibungen von tl. $\bar{i}$ , $\bar{u}$ , $\bar{u}$

Das Nordnd. und das Ostfälische schreiben für die Entsprechungen der oberen Kurzvokale *e* (für tl.  $\bar{i}$ ) und *o* (für tl.  $\bar{u}$ ,  $\bar{u}$ ). Im Westfälischen sind in frühmnd. Zeit neben *e* und *o* teilweise auch noch die älteren Schreibungen *i* und *u* anzutreffen<sup>14</sup>.

tl.  $\bar{i}$ : *sigel / segel, siker / seker, ime / eme, ire / ere*

tl.  $\bar{u}$ : *sune / sone* 'Sohn', *sulen / solen* 'sollen'

Im Ostfälischen wird der Nominativ von *schip*, *schepes* gern zu *schep* hin ausgeglichen.

*schip / schep*

### 1.2.2. Schreibung von tl. $\bar{o}$

Als ein Charakteristikum der mnd. Schriftsprache lübischer Prägung gilt die Schreibung *a* für tl.  $\bar{o}$ . Um die Mitte des 15. Jhs. setzt sie sich im Nordnd., erst spät dagegen im Ostfälischen durch. Schon früher gilt sie im Geldrisch-Kleverländischen, von hier aus verbreitet sie sich im ostnl. Raum. Das westliche Nl. und überwiegend auch das Westfälische verharren bei der *o*-Schreibung. Ob zwischen dem geldrischen und dem nordnd. Areal ein Zusammenhang besteht, ist unklar.

<sup>12</sup> LASCH 1914, § 86.

<sup>13</sup> WORTMANN 1970.

<sup>14</sup> Rooth 1958; SCHARNHORST 1961, S. 23f.; WORTMANN 1970; PETERS 1983, S. 86f.; NIEBAUM 1985, S. 1223f.

Für tl.  $\bar{o}$ ,  $\bar{u}$ ,  $\bar{ü}$  ist die *a*-Graphie sehr viel seltener, eine Ausnahme bildet das Wörtchen 'über'<sup>15</sup>.

- tl.  $\bar{o}$ :                 *-sproken / -spraken, loven / laven*  
                           *bode / bade, gode / gade, open / apen*
- tl.  $\bar{ü}$ :                 *over / aver, overmids / avermids* 'vermittels'

### 1.2.3. Kürzung tonlanger Vokale vor *-el*, *-er*, *-en*, *-ich* und *-ing*

Die Kürzung tonlanger Vokale wird bezeichnet durch die Verdoppelung des Konsonanten – es handelt sich vor allem um *d*, *t*, *m*, *n* und *p* –, der zwischen Vokal und (hist.) Suffix steht. Diese Lautentwicklung hat ihr Zentrum im Ostfälischen und ist dort am vollständigsten durchgeführt. Im Nordnd. konnte sich die Kürzung nur teilweise durchsetzen, vor allem vor *-el* und *-er*, in Westfalen ist sie selten<sup>16</sup>. Im Westfälischen tritt die Schreibung der Doppelkonsonanz nicht selten auch in anderer Umgebung auf<sup>17</sup>. Agathe Lasch sieht hierin den Versuch, die Brechungsdiphthonge wiederzugeben<sup>18</sup>. Der Annahme, die Tondehnung habe in den genannten Fällen nie stattgefunden, steht entgegen, daß die Schreibung der Doppelkonsonanz im Ostfälischen erst seit dem 15. Jh. konsequent durchgeführt ist, während in den älteren Texten einfache Konsonanz erscheint.

Zum Lexem 'offenbar' bemerkt Korlén, hierin Agathe Lasch folgend, daß „die bereits für das 13. Jh. bezeugte Doppelkonsonanz höchstwahrscheinlich auf hd. Vorbilder zurückzuführen ist.“<sup>19</sup>

1. vor *-el*:           *edel / eddel*  
                           *schotel / schottel*  
                           *hemel / hemmel*  
                           *schepel / scheppel*
2. vor *-er*:           *neder / nedder, weder / wedder*  
                           *beter / better*
3. vor *-en*:           *beneden / benedden*  
                           *weten / wetten*
4. vor *-ich*:          *ledich / leddich*

<sup>15</sup> TÜMPEL 1880, S. 50 f.; DERS. 1898, S. 22-24; LASCH 1914, §§ 88f.; HØJBERG CHRISTENSEN 1918, S. 233-237; ROTH 1934, S. 491-493; KORLEN 1945, S. 220; DERS. 1951, S. 52f.; PETERS 1983, S. 81.

<sup>16</sup> LASCH 1914, § 69; HØJBERG CHRISTENSEN 1918, S. 238-256; SARAUIW 1921, S. 81-87; CORDES 1934, S. 34f.; SCHARNHORST 1961, S. 27f.; PETERS 1983, S. 88.

<sup>17</sup> SARAUIW 1921, S. 34-47.

<sup>18</sup> LASCH 1914, § 69.

<sup>19</sup> KORLEN 1951, S. 52; DERS. 1950, S. 43.

5. vor *-ing*:      *honich / honnich*  
                       *konink / konnink*

### 1.3. Langvokalismus

Im Bereich der Langvokale interessieren vornehmlich zwei Variablen, zum einen die Bezeichnung der Länge, zum anderen die in mnd. Zeit in Teilen des Sprachgebiets einsetzenden Diphthongierungsprozesse der geschlossenen bzw. der offenen *ê*- und *ô*-Vokalreihe<sup>20</sup>.

Bezeichnung der Länge kann im Mnd. unterbleiben oder erfolgen. Sie unterbleibt eher in der Frühzeit; sie erfolgt durch übergeschriebene oder nachgeschriebene Zeichen sowie durch die Verdoppelung des Vokals. Neben nachgeschriebenem *e* tritt in westfäl. Texten das aus der ribuarischen Schreibsprache übernommene *i* bzw. *y* auf. Hochdeutscher Herkunft ist das Dehnungs-*h*, das in der Spätzeit bisweilen auch im nd. Sprachgebiet zu finden ist<sup>21</sup>.

Es ist zwischen Schreibungen in offener und solchen in geschlossener Silbe zu unterscheiden, da in offener Silbe die Längenbezeichnung im Normalfall unterbleibt. Es wird nicht immer eindeutig zu klären sein, ob ein nachgeschriebenes *i*, *y* eine Länge oder einen Diphthong anzeigen soll<sup>22</sup>.

#### 1.3.1. Längenbezeichnung für *â*

Falls Längenbezeichnung erfolgt, wird die Schreibung *ae* am häufigsten auftreten, daneben können *ai*, *ay* und *aa* erscheinen<sup>23</sup>.

*râd / raed / raid / rayd / raad / rad*

#### 1.3.2. Umlaut von *â*

Der Umlaut von vormnd. *â* ist im Mnd. ein offener *ê*-Laut. Für dieses sog. *ê*<sup>1</sup> setzt sich die *e*-Schreibung durch. In einigen Wörtern variieren umgelaute und unumgelaute Formen. Am mnd. Westrand können *a*-Schreibungen vom westlichen Nl. beeinflusst sein<sup>24</sup>.

<sup>20</sup> FOERSTE 1957, Sp. 1767-1770; PETERS 1983, S. 85.

<sup>21</sup> LASCH 1914, §§ 21f.; KORLEN 1950a, S. 90f.; SCHARNHORST 1961, S.29-31; NIEBAUM 1985, S. 1221f.

<sup>22</sup> LASCH 1914, §§ 21-23; NIEBAUM 1985, S. 1221 und 1224f.

<sup>23</sup> LASCH 1914, § 22; SCHARNHORST 1961, S. 90; NIEBAUM 1985, S. 1221f.

<sup>24</sup> TÛMPEL 1880, S. 52f.; LASCH 1914, § 55; SARAuw 1921, S. 144-154; SCHARNHORST 1961, S. 109-111.

*grave / greve*

*nager / neger, na(e)st / ne(e)st* (Komparativ bzw. Superlativ von 'nah')

*bequame / bequeme*

Vor dem Suffix *-lik*: *ia(e)rlik / ie(e)rlik*

Im Münsterland und im Ostwestfälischen hat sich das  $\hat{e}^1$  zu *ai* entwickelt. Daher können hier *ei-*, *ey-*Schreibungen als Wiedergabe des Diphthongs gewertet werden.

### 1.3.3. $\hat{e}^2$ und $\hat{e}^3$

Wg. *ai* wurde in vormnd. Zeit zu einem halboffenen  $\hat{e}$ -Laut, dem mnd.  $\hat{e}^2$ , monophthongiert. Er befindet sich im Öffnungsgrad zwischen  $\hat{e}^1$ , dem Umlaut von vormnd.  $\hat{a}$ , und  $\hat{e}^4$ , dem vormnd.  $\hat{e}$ , *eo*. Vor einem Umlautfaktor wird das  $\hat{e}^2$  diphthongiert, der Diphthong wird als  $\hat{e}^3$  bezeichnet. Die Unterscheidung der beiden Laute wird dadurch erschwert, daß sich in einem Großteil des Sprachgebiets  $\hat{e}^2$  in  $\hat{e}^{2a}$  und  $\hat{e}^{2b}$  gespalten hat. Das  $\hat{e}^{2a}$  schließt sich dem  $\hat{e}^1$ , das  $\hat{e}^{2b}$  dem  $\hat{e}^4$  an<sup>25</sup>. Es kann zwischen Wörtern mit konstanter *e(e)*-Schreibung, solchen mit konstanter *e $\dot{r}$* , *ey*-Graphie und solchen, die zwischen beiden Schreibungen variieren, differenziert werden. Wörter mit  $\hat{e}^2$  vor *r* werden, besonders im Ostnl., häufig mit *i*, *y* geschrieben. Es ist zu unterscheiden, ob die Belege in geschlossener oder in offener Silbe stehen.

*del / deel / deil / deyl, mester / meyster*

*eyd / ede*

*erste / eirste / irste / yrste*

*keren / kiren / kyren*

### 1.3.4. $\hat{e}^4$

Vormnd.  $\hat{e}$  und *eo* sind im Mnd. in einen langen geschlossenen  $\hat{e}$ -Laut, das sog.  $\hat{e}^4$ , zusammengefallen. Dieses  $\hat{e}^4$  wurde in weiten Teilen des nd. Dialektareals, etwa im Ostfälischen, Südwestfälischen und Münsterländischen, zu *ai* diphthongiert. Im Mnl. entstand aus  $\hat{e}$  und *eo* der Diphthong *ie*; *i-*, *y-*Schreibungen finden sich neben der *e*-Graphie im Ostnl. im Südmärkischen ist *i*-Schreibung die Regel; sie entspricht dem Diphthong  $\bar{i}^b$ ; im 14. Jh. erscheint *i* neben *e* auch im Ostelbischen. Das Elbstfälische schreibt *ie* (gesprochen *i*) vor allem für  $\hat{e}^{4a}$  (vormnd. *eo*), da in seinem

<sup>25</sup> TÜMPEL 1898, S. 31-37; LASCH 1914, §§ 116, 118-128; SARAUEW 1921, S. 154-181; FOERSTE 1957, Sp. 1767-1770; WORTMANN 1960; SCHARNHORST 1961, S. 51-74; PETERS 1983, S. 84f.; NIEBAUM 1985, S. 1224f.

südlichen Teil die Monophthongierung  $eo > \hat{e}$  wohl nicht eingetreten ist; für  $\hat{e}^{4b}$  (vormnd.  $\hat{e}$ ) stehen überwiegend  $e$  und, unter md. Einfluß,  $i$ <sup>26</sup>.

*bref / breef / breif / breyf / brif / brief / bryf*

### 1.3.5. Längenbezeichnung von $\hat{i}$

Eine Trennung von Kurz- und Langvokal in der Schreibung, wie sie bei anderen Vokalen zumindest ansatzweise erreicht ist, ist für  $i$  und  $\hat{i}$  nicht feststellbar.  $i$  und  $y$ ,  $ii$ ,  $ij$  variieren, nachgeschriebenes  $e$ - zur Längenkennzeichnung ist selten<sup>27</sup>.

*wyf / wiif / wijf / wief / wyef / wif<sup>e</sup>*

### 1.3.6. $\hat{u}$ und $\hat{u}$

Seltener als bei den übrigen Langvokalen ist die Längenbezeichnung bei  $\hat{u}$  und  $\hat{u}$ . Mnd.  $\hat{u}$  entstand aus dem Umlaut von vormnd.  $\hat{u}$  und aus der Monophthongierung von vormnd.  $iu$ . Auf den Diphthong  $iu$  verweisen die Schreibungen  $iu$  und  $ui$ , die in der mnd. Frühzeit auftreten<sup>28</sup>.

$\hat{u}$ : *hus / hues / huis / huys / hūs*

$\hat{u}$ : *lude, luide, liude*

### 1.3.7. $\hat{o}$ , $\hat{o}$

Aus vormnd.  $\hat{o}$  entstand mnd.  $\hat{o}$  bzw. vor Umlautfaktor  $\hat{o}$ . Mnd.  $\hat{o}$  wurde im Südwestfälischen und Ostfälischen zu  $au$  diphthongiert. Hier sind, als Reflexe gesprochener Sprache,  $au$ - oder  $ou$ -Schreibungen möglich. In der Frühzeit sind  $u$ -Graphien nicht ungewöhnlich, häufig sind sie im Elbstfälischen und im Ostelbischen des 14. Jh. Die Schreibung  $u$  statt  $o$  für die gesprochenen Diphthonge  $\hat{u}^e$  und  $\hat{u}^e$  charakterisiert das Südmärkische.

Eine Ausnahme bildet das Wort 'gut', das im ganzen mnd. Schreibsprachenareal überwiegend als  $gud$ - erscheint; die Variante mit  $o$  ist vor allem frühmnd.<sup>29</sup>.

<sup>26</sup> TÜMPEL 1898, S. 24-31; LASCH 1914, §§ 110-117; SARAuw 1921, S. 181-196; JÜLICHER 1926, S. 2f.; ROTH 1949, S. 50-107, 192-231; FOERSTE 1957, Sp. 1768-1770; WORTMANN 1960; SCHARNHORST 1961, S. 74-76; NIEBAUM 1980, S. 462 und Karte 2; PETERS 1983, S. 84f.; NIEBAUM 1985, S. 1224f.; PETERS 1985, S. 1251.

<sup>27</sup> NIEBAUM 1985, S. 1221.

<sup>28</sup> SCHARNHORST 1961, S. 88f.

<sup>29</sup> TÜMPEL 1898, S. 37-45; LASCH 1914, §§ 157-164, 202, 205; HØJBERG CHRISTENSEN 1918, S. 166-181; SARAuw 1921, S. 196-215; JÜLICHER 1926, S. 2f.; SEELMANN 1934/35; ROTH 1949, S. 214-220, 229f.; WORTMANN 1960; SCHARNHORST 1961, S.

*don / doen / doin / doyn / doon / dōn / dun*  
*broder / bruder*  
*god- / gud-*

### 1.3.8. $\hat{o}^2$ , $\hat{o}^2$

Aus wg. *au* entwickelte sich in vormnd. Zeit ein offener  $\hat{o}$ -Laut, das mnd.  $\hat{o}^2$ , bzw. vor Umlautfaktor  $\hat{o}^2$ . Im Ostwestfälischen und Münsterländischen wurden diese Laute diphthongiert. Neben *o*-Schreibung kann in diesen Regionen, als Reflex gesprochener Sprache, auch *ou*-Schreibung vorkommen. Westfälisch ist auch die Schreibung *a* für  $\hat{o}^2$  belegt. Außerhalb des westfäl. Diphthongierungsgebietes findet sich *ou*-Schreibung in den Wörtern 'auch', 'Augen', 'verkauft'<sup>30</sup>.

*not / noet / noit / noyt*  
*to hope / to hape*  
*ok / ouk, ogen / ougen, verkoft / verkouft (verkoft: Kürzung des  $\hat{o}^2$ )*

### 1.3.9. *auw*, *euw*, *ûw*

Vor *w* blieb das wg. *au* als Diphthong erhalten. Im Mnd. wird diese Lautverbindung überwiegend *ouw*, daneben *ow* geschrieben; im Ostfälischen herrscht *auw*<sup>31</sup>.

*houwen / howen / hauwen*

Die vormnd. Verbindung *euw* entwickelte sich zu *ûw*<sup>32</sup>. Im Westen finden sich *ouw*-Schreibungen.

*truwe / trouwe 'Treue'*

In Hiattstellung ist nach *û* im Mnd. ein *w* eingeschoben. Für diese Verbindung steht in westfäl. wie ostfriesisch-oldenburgischen Texten die Schreibung *ouw*. Literatursprachlich gestützt ist *vrouwe*<sup>33</sup>.

*buwen / bouwen / bowen*  
*vruwe / vrouwe / vrowe*

76-78; BISCHOFF 1981, S. 36f.; PETERS 1983, S. 84f.; NIEBAUM 1985, S. 1224f.; PETERS 1985, S. 1251.

<sup>30</sup> LASCH 1914, §§ 157-159, 165f.; SARAUE 1921, S. 196-215; SEELMANN 1934/35; WORTMANN 1960; SCHARNHORST 1961, S. 86f.; NIEBAUM 1980, S. 462 und Karte 2; PETERS 1983, S. 84f.; NIEBAUM 1985, S. 1224f.

<sup>31</sup> LASCH 1914, § 192; SARAUE 1921, S. 249-256; SCHARNHORST 1961, S. 97f.

<sup>32</sup> LASCH 1914, § 196; FOERSTE 1957, Sp. 1775.

<sup>33</sup> LASCH 1914, § 197.

## 1.4. Konsonantismus

### 1.4.1. Hiattilgung

Hiattstellungen – das Aufeinandertreffen zweier Vokale an einer Silbengrenze – können mittels der eingeschobenen Konsonanten *j*, *g* oder *w* getilgt werden. Diese Erscheinung setzt im 14. Jh. in Süd- und Ostwestfalen ein. Die Laute vor der ehemaligen Hiattstellung wurden gekürzt. In weiteren Teilen des Sprachgebietes ist nach ehemaligem *i* ein *j*, nach *û* und *û* ein *w* anzutreffen<sup>34</sup>.

<i>i</i>	<i>vrie / vrige / vrigge</i> 'freie'
<i>ij</i>	<i>nie / nige / nigge</i> 'neue'
<i>û</i>	<i>(bouwen) / buwen / buwwen / buggen</i> <i>(vrouwe) / vruwe / vruwwe/ vrugge</i>
<i>euw</i>	<i>trouwe / truwe / truwwe / trugge</i> 'Treue'
<i>iuw</i>	<i>truwe / trugge</i> 'treue'
<i>ouw</i>	<i>houwen / howwen / hoggen</i>
<i>ei</i>	<i>eyer / eyger / egger</i>

### 1.4.2. Assimilation

Die Konsonantenverbindungen *ld* und *nd* sind schon seit Beginn der frühmnd. Periode zu *ll* bzw. *nn* assimiliert. Diese Erscheinung gehört in erster Linie der gesprochenen Sprache an. Sie ist in frühmnd. und spätmnd. Zeit häufiger belegt als im klassischen Mnd. des 15. Jhs. Im Südwestfälischen, Südmärkischen, Hinterpommerschen und Preußischen entwickelte sich *nd* zu *ŋ*<sup>35</sup>, doch wird dieser Vorgang in der Schrift nur sehr selten wiedergegeben.

*gelden / gellen, olde / olle / ole*  
*ander / anner, hinder / hinger / hinner*

<sup>34</sup> LASCH 1914, § 347; SARAuw 1921, S. 222-225; WORTMANN 1953; FOERSTE 1957, Sp. 1775-1778; NIEBAUM 1974, S. 344-352, 384f.; BISCHOFF 1981, S. 34f.

<sup>35</sup> TüMPPEL 1898, S. 56-60; LASCH 1914, §§ 323f.; SARAuw 1921, S. 398-405; FOERSTE 1957, Sp. 1779f.; SCHARNHORST 1961, S. 170f.; BISCHOFF 1981, S. 29f.; NIEBAUM 1985, S. 1226.

### 1.4.3. *ft > cht*

Der Lautwandel *ft > cht* ist im Nl. stärker durchgedrungen als im Nd. Innerhalb des Nd. hat er sich im Westfälischen stärker durchgesetzt als im übrigen Gebiet<sup>36</sup>.

*-aftich / -achtich, kofte / kochte* 'kaufte'

### 1.4.4. Schreibung von *ch, g, j, k, ŋ*

Bei Wiedergabe dieser Konsonanten herrscht besonders in frühmnd. Zeit Variationsvielfalt<sup>37</sup>.

1. *ch: ch, g(h)*

*rechte / reg(h)te*

2. *g: g, gh, cg* (besonders nach *n*), *ch* (besonders nach *n*)

*genade / ghenade*

*penninge / penninghe / pennincge / penninche*

*gg: gg, ggh, cg, ch, ck, gk*

*leggen / legghen / lecgen / lechen / lecken / legken*

3. *ng (ŋ), nk: ng(h), nc, nk, ncg, nch*<sup>38</sup>

*ding(h) / dinc / dink / dincg / dinch*

4. *j: i, j, y*

*iunc / junc / yunc*

5. *k: c, k, ck, ch*<sup>39</sup>

*ic / ik / ick / ich*

*kk: ck, kk, gk*

*stucke / stukke / stugke*

*k vor w: qw, qu, kw*

*qwam / quam / kwam* 'kam'

### 1.4.5. Schreibung von vormnd. *p*

Für das aus vormnd. *p* hervorgegangene mnd. *d* verläuft die orthographische Entwicklung von *th* über *dh* nach *d*. In frühmnd. Zeit variieren die Schreibungen *th*, *dh*, *d* noch. Die Graphie *th* hält sich im Nordnd. länger

<sup>36</sup> LASCH 1914, § 296; SARAUEW 1921, S. 365-367; KORLEN 1950a, S. 95f.; SCHÜTZEICHEL 1955; FRINGS 1961; BISCHOFF 1981, S. 23-27.

<sup>37</sup> NIEBAUM 1985, S. 1222.

<sup>38</sup> HØJBERG CHRISTENSEN 1918, S. 304-318; KORLEN 1950, S. 38f.; DERS. 1951, S. 64f.

<sup>39</sup> HØJBERG CHRISTENSEN 1918, S. 288-292; KORLEN 1950, S. 39f.; DERS. 1951, S. 65f.

als im West- und Ostfälischen. Im Elbostfälischen ist der Wandel *th* > *d* schon beim Einsetzen der Überlieferung abgeschlossen<sup>40</sup>.

*thing / dthing / ding*

#### 1.4.6. Schreibung *z* für *s*, *z*

Die Schreibung *z* für *s*, *z* findet sich besonders im Anlaut. Sie ist räumlich im Westen und zeitlich im Frühmnd. am weitesten verbreitet<sup>41</sup>.

*s / z* im Anlaut: 'sollen' im Westfälischen, *sonē / zone* 'Sohn'

*s / z* im Inlaut: *uns-* / *unz-*, *wesen / wezen* 'sein'

#### 1.4.7. Konsonantenverbindungen mit *s*

Unter Einfluß des Hd. dringt seit Mitte des 15. Jhs. auch im nd. Sprachraum der orthographische Ersatz von *s* durch *sch* in den anlautenden Konsonantenverbindungen *sl*, *sm*, *sn* und *sw* vor. Die Schreibungen *schl-*, *schm-*, *schn-*, *schw-* nehmen seit der zweiten Hälfte des 16. Jhs. zu, sie gelten als charakteristisch für die spätmnd. Zeit<sup>42</sup>.

*sl-* / *schl-*, *sm-* / *schm-*, *sn-* / *schn-*, *sw-* / *schw-*

Schon früher setzt der Wechsel von *sk* > *š* ein, der sich im Westfälischen allerdings bis heute nicht durchsetzen konnte. In der mnd. Überlieferung variieren *sc*, *sch* und *sk*. Im Frühmnd. überwiegt *sc*, im klassischen Mnd. dringt *sch* vor, in der Spätzeit tritt wieder häufiger *sc*, *sk* auf. *sc* steht häufiger im Anlaut als im Inlaut; inlautend finden sich auch *sg(h)*, *ssch*<sup>43</sup>.

*scal / schal*, *scriven / schriven*

*tusg(h)en / tusschen*

Im Auslaut bzw. am Silbenende entwickelt sich *sk* im Nl. zu *s*. Beispiele für *s*-Schreibung finden sich aber auch im mnd. Sprachraum, besonders natürlich im westlichen Westfälischen, wo *s* heute noch gesprochen wird.

*valsch / vals*, *vleysch / vleys*

<sup>40</sup> LASCH 1914, § 319; KORLEN 1951, S. 62-64; NIEBAUM 1985, S. 1226.

<sup>41</sup> LASCH 1914, § 330.

<sup>42</sup> LASCH 1914, § 333; SCHARNHORST 1961, S. 161-163.

<sup>43</sup> LASCH 1914, § 334; HØJBERG CHRISTENSEN 1918, S. 319-324; SCHARNHORST 1961, S. 175f.

## 2. Formenlehre

### 2.1. Verben

#### 2.1.1. Der Einheitsplural der Verben im Präsens Indikativ

Der verbale Einheitsplural gilt als charakteristisches Merkmal des Nd. In den frühmd. Texten des Altlandes enden die Verben im Pl. Präs. Ind. ganz überwiegend auf *-et*. Im Neuland dagegen setzt sich schließlich die Pluralendung *-en* durch. In der Lübecker Kanzlei überwiegt – nach anfänglichem Nebeneinander von *-et* und *-en* – seit der Mitte des 14. Jhs. die Endung *-en*, um 1400 hat sie sich durchgesetzt. Im Zuge der Ausbreitung der lübischen Norm dringt der Einheitsplural auf *-en* auch im Altland durch, in Westfalen jedoch nicht so vollständig wie im Nordnd. und im Ostfälischen<sup>44</sup>.

Die 3. Pers. Pl. Präs. Ind. endet in frühmd. westfäl. Texten bisweilen auf *-ent*.

*wi, gi, se hebbet / hebben / se hebbent*

#### 2.1.2. Plural der Präteritopräsentien im Präsens Indikativ

Die Präteritopräsentien enden im Pl. Präs. Ind. in frühmd. Zeit einheitlich auf *-en*. Sie können sich der *-et*-Endung der übrigen Verben dort, wo diese gilt, anschließen<sup>45</sup>.

*wi, gi, se mogen / moget*

#### 2.1.3. Das Partizip Präteritum

In den heutigen Dialekten wird das Part. Prät. mit Vorsilbe (*ge-* im Südmärkischen und Preußischen, *e-* im Ostfälischen, in der Altmark, an der Südgrenze des Westfälischen und in den östlichen Niederlanden) oder ohne Vorsilbe gebildet. Während in der Frühzeit, besonders im Nordnd., das Präfix häufig fehlt, setzt sich *g(h)e-* im klassischen Mnd. des 15. Jhs. durch. Die Schreibung *e-* ist selten<sup>46</sup>.

<sup>44</sup> TÜMPEL 1898, S. 113-120; LASCH 1914, § 419; HØJBERG CHRISTENSEN 1918, S. 325-333; SARAUEW 1924, S. 145-147; JÜLICHER 1926, S. 21f.; BISCHOFF 1962, S. 9f., 15-20; AHLSSON 1967, S. 77f.; PETERS 1983, S. 82, 101; DERS. 1985, S. 1257f.; HÄRD 1985, S. 1230f.

<sup>45</sup> LASCH 1914; § 419; HÄRD 1985, S. 1230.

<sup>46</sup> LASCH 1914, § 221 VI; SARAUEW 1924, S. 151-156; AHLSSON 1967, S. 78.

Die Verben 'bringen', 'finden', 'kommen', 'treffen', 'werden', die im Mhd. das Part. Prät. ohne das Präfix *ge-* bilden, sind gesondert zu betrachten, um feststellen zu können, ob sie die *g(h)e*-Schreibung in einer anderen Frequenz bieten.

*g(h)esproken / esproken / sproken*

#### 2.1.4. Variabilität in einzelnen Ablautreihen

##### 2.1.4.1. 2. und 3. Person Singular Präsens Indikativ der 2. Ablautreihe

Aufgrund des vormnd. Wechsels von *eo* und *iu* weisen die Verben der 2. Ablautreihe im Infinitiv, in der 1. Sg. und im Pl. Präs. Ind.  $\hat{e}^4$ , in der 2. und 3. Sg. dagegen  $\hat{u}$  bzw.  $\hat{ü}$  auf. Durch Ausgleich kann  $\hat{e}^4$  auch in der 2. und 3. Sg. auftreten. Im Ostnl., Elbstfälischen und vor allem im Südmärkischen wird an Stelle des  $\hat{e}$ -Lauts *i*, *y* geschrieben<sup>47</sup>.

*tut / te(e)t / tit / tyt* 'zieht'

##### 2.1.4.2. 2. und 3. Person Singular Präsens Indikativ der 4. und 5. Ablautreihe

Die Verben der 4. und 5. Ablautreihe behalten den ursprünglichen Kurzvokal, wenn die Synkopierung des Endsilbenvokals älter ist als die Tondehnung und diese folglich unterbleibt. Aus der Assimilierung resultiert zwischen *m* und Dental ein epenthetisches *p*. Tritt die Tondehnung vor der Synkopierung ein, entsteht ein langes  $\bar{e}$  oder  $\bar{o}$ . Synkopierung nach Tondehnung ergab Langvokal in geschlossener Silbe, der durch die folgende Konsonantenverbindung gekürzt werden konnte. Formen mit Tondehnung bzw. mit Tondehnung und Synkopierung finden sich vor allem im Südmärkischen und am Westrand des mnd. Sprachgebiets<sup>48</sup>.

*kumt / kumpt / komet / komt / kompt*

*sprikt / spreket / spreekt / sprekt*

##### 2.1.4.3. Die Pluralformen des Präteritum Indikativ der 4. und 5. Ablautreihe

Im Pl. des Prät. der 4. und 5. Ablautreihe wird der ursprüngliche Vokal  $\hat{a}$  durch den umgelauteten Vokal  $\hat{e}^1$  der entsprechenden Optativformen ersetzt. Die Ablösung der *a-* durch die *e*-Schreibung erfolgt im Verlauf des

<sup>47</sup> LASCH 1914, § 426; SARAuw 1924, S. 143-145.

<sup>48</sup> LASCH 1914, §§ 428f.; SARAuw 1924, S. 168-174.

13. und der ersten Hälfte des 14. Jhs. Im Westfälischen und im Elbostfälischen halten sich a-Varianten bis ins 16. Jh.<sup>49</sup>.

*wi, gi, se spraken / spreken*

*wi, gi, se gaven / geven*

### 2.1.5. Das Verb 'bringen'

Das ablautende Verb 'bringen' hat eine schwache Präteritalendung. Der Übergang zum schwachen Verb führt zu einer Neubildung \**brangjan*. Auf as. *brenġian* beruht mnd. *brenġen*, auf as. *bringan* mnd. *bringen*. *Brenġen* ist westfäl. und teilweise ostfäl., *bringen* ostfäl. und nordnd. Die westfäl. Kennform *brenġen* gehört zu einem nl.-westfäl.-md. *brenġen*-Gebiet, das nordnd.-ostfäl. *bringen* geht mit dem Obd. zusammen.

Im Prät. und im Part. Prät. variieren die Vokale a und o<sup>50</sup>.

*bringen / brenġen*

*brachte / brochte*

*(ghe)bracht / (ghe)brocht*

### 2.1.6. Zu den ehemals reduplizierenden Verben<sup>51</sup>

#### 2.1.6.1. Präteritum Indikativ der ehemals reduplizierenden Verben

Bei den Verben mit a + Doppelkonsonanz bzw. a + Ersatzdehnung (= *ā*) im Präsens variieren vor Nasalverbindung i und e im Prät. Ind.<sup>52</sup>.

*vink / venk, gink / genk, hink / henk*

In der Gruppe, deren Stammvokal auf germ. *ē*<sup>1</sup> und germ. *ai* (Prät. germ. *ē*<sup>2</sup>) und bei den Verben, deren Stammvokal auf germ. *ō* und *au* zurückgeht (Prät. *eo*), wird im Prät. Ind. das mnd. *ē*<sup>3</sup> am Westrand und im Südmärkischen als *i* realisiert<sup>53</sup>.

*le(e)t / lit, he(e)t / hit*

*re(e)p / rip, le(e)p / lip*

<sup>49</sup> LASCH 1914, § 422; LASCH 1922/23; BEHRENS 1924; JÜLICHER 1926, S. 22f.; HOL 1937; KORLEN 1945, S. 225-227; DERS. 1950, S. 53-55; DERS. 1951, S. 74; FOERSTE 1957, Sp. 1787f.; AHLSSON 1967, S. 78; PETERS 1983, S. 101; HÄRD 1985, S. 1230.

<sup>50</sup> LASCH 1914, § 431; SARAUF 1921, S. 95f.; BESCH 1967, S. 95.

<sup>51</sup> KATARA 1939.

<sup>52</sup> LASCH 1914, §§ 114 Anm. 1, 434.

<sup>53</sup> LASCH 1914, §§ 433-435.

### 2.1.6.2. Infinitive und Partizip Präteritum-Formen der Verben 'fangen' und 'hängen'

Die Verben 'fangen' und 'hängen' weisen im Infinitiv neben *vân*, *hân* die nach dem Part. Prät. geformten analogischen Bildungen *vangen*, *hangen* auf. Seltener sind die nach dem Infinitiv gebildeten Part. Prät. *(ge)vân*, *(ge)hân*<sup>54</sup>.

*(ge)van / (ge)vangen, (ge)han / (ge)hangen*

### 2.1.7. Der sogenannte „Rückumlaut“

Bei den vormnd. *jan*-Verben konnte im Prät. und im Part. Prät. der umlautbewirkende Vokal synkopiert werden. Fand die Synkopierung vor dem Umlaut statt, konnte dieser nicht eintreten. Der Stammvokal *a* blieb folglich erhalten („Rückumlaut“). Wurde die Synkopierung erst nach dem Umlaut oder gar nicht durchgeführt, lautet der Stammvokal im Mnd. *e*. Belege für *a* finden sich vor allem im Westfälischen<sup>55</sup>.

*kennen – kande / kende, gekant / gekent*

*senden – sande / sende, gesant / gesent*

*setzen – satte / sette, sattede / settede, gesat / geset*

*tellen – talde / tel(le)de, getalt / getelt*

### 2.1.8. Besonderheiten einiger schwacher Verben

#### 2.1.8.1. Zu den Präsens Indikativ-Formen von *hebben*

Die 3. Sg. Präs. Ind. von *hebben*, *hevet*, wird vom synkopierten *heft* abgelöst; *heeft* tritt nur am Westrand auf. Im Südmärkischen, z. T. auch im Elbstfälischen, gilt *het*. Im Südwestfälischen ist, vom Infinitiv *haven*, die Form *haft* möglich<sup>56</sup>.

*hevet / heeft / heft / het / haft*

Im Pl. Präs. Ind. steht neben *hebbet*, *hebben* die synkopierte Variante *heb(b)t*; südwestfäl. ist *havet*<sup>57</sup>.

*hebbet / heb(b)t / havet / hebben*

<sup>54</sup> LASCH 1914, §§ 226, 434 Anm. 2; SARAUIW 1924, S. 186.

<sup>55</sup> LASCH 1914, § 437; SARAUIW 1924, S. 190-192; HÄRD 1985, S. 1230.

<sup>56</sup> TÜRPEL 1898, S. 106-110; LASCH 1914, §§ 217, 439.1; SARAUIW 1924, S. 204-206; JÜLICHER 1926, S. 23f.

<sup>57</sup> LASCH 1914, §§ 12, 217, 439.1; SARAUIW 1924, S. 204-206.

### 2.1.8.2. *leggen* und *seggen*

Die Infinitive und die Präs. Ind.-Formen wechseln zwischen einfacher *g(h)*- und doppelter *gg(h)*-Konsonanz.

*leg(h)en, seg(h)en / legg(h)en, segg(h)en*

Im Prät. Ind. ist in *lêde* 'legte' und *sêde* 'sagte' -*ege-* zu *ê* geworden. Westfäl. sind *lachte, sachte*.

*leg(g)ede / lechte / lede / lachte*

*seg(g)ede / sechte / sede / sachte*

Im Part. Prät. hat das Westfälische *gelacht, gesacht*, während sonst *gelecht, gesecht* üblich sind<sup>58</sup>.

*gelacht / gelecht, gesacht / gesecht*

### 2.1.9. Präteritopräsentien

#### 2.1.9.1. 'wissen'

Aufgrund der Kürzung tonlanger Vokale vor -*en* wird besonders im Ostfälischen der Konsonant doppelt geschrieben (vgl. 1.2.3.).

*weten / wetten, geweten / gewetten*

Für die 3. Sg. Prät. Ind. lautet die Normalform *wiste*, daneben stehen *wüste, wuste, weste, wöste*. Das Part. Prät. kann stark (*geweten*) oder schwach (*gewist, gewust*) gebildet werden<sup>59</sup>.

*wiste / wüste / weste / wöste*

*gewet(t)en / gewist / gewust*

#### 2.1.9.2. 'können'

Der Infinitiv *künnen* hat die Nebenformen *könen, können*.

*kunnen / konen / konnen*

Im Pl. Präs. Ind. wechseln dementsprechend *künnen / könen / können*, auch *künt*.

Die Formen des Prät. Ind. wie das Part. Prät. haben als Stammvokal *u* oder *o*, wobei die *o*-Schreibungen als westfäl. gelten<sup>60</sup>.

*kunde / konde, gekunt / gekont*

<sup>58</sup> LASCH 1914, §§ 126, 439.2; SARAUIW 1924, S. 204-206; SEELMANN 1934/35a.

<sup>59</sup> LASCH 1914, § 441; SARAUIW 1924, S. 206f.

<sup>60</sup> LASCH 1914, § 442; SARAUIW 1924, S. 207.

### 2.1.9.3. 'sollen'

Das Präteritopräsens 'sollen' weist mehrere Variablen mit unterschiedlicher räumlicher Verteilung auf<sup>61</sup>.

Mit der *s-*, *z-*Schreibung im Anlaut steht das Westfälische in einem nl.-westfäl.-hd. Zusammenhang<sup>62</sup>. Das übrige mnd. Gebiet hat überwiegend *sc*, *sch*<sup>63</sup>. Ostwestfalen schwankt zwischen *s* und *sc*. Formen mit *s* finden sich in der ältesten Zeit im ganzen Sprachraum, sie halten sich im Baltikum und in Danzig.

*scal / schal / sal / zal*

Für den Pl. Präs. Ind. ist die westfäl. Schreibung mit einfachem / in frühmnd. Zeit weiter verbreitet. Das übrige Gebiet schreibt Doppelkonsonanz // . Im Frühmnd. finden sich auch liquidlose Varianten. Der Stammvokal lautet in diesen Formen *ö* oder, im Ostfälischen wie am Westrand, *ü*, geschrieben *o*, *u*. Jede der drei großen mnd. Schreibsprachenlandschaften besitzt also eine eigene Variantenkombination dieser drei Variablen.

*sc(h)olen / solen / sc(h)ollen / sollen / sc(h)ullen / sullen / scon / scun / sun*

Die Formen des Prät. Ind. variieren im Anlaut und im Stammvokal.

*scholde / schulde / solde*

## 2.1.10. Unregelmäßige Verben

### 2.1.10.1. 'wollen'

Das Verb 'wollen' hat in der 1. und 3. Sg. Präs. Ind., im Pl. Präs. Ind. sowie im Infinitiv im Westfälischen und besonders im Ostfälischen neben *i* auch *e* als Stammvokal.

*wil / wel, willen / wellen, wil(le)t / wel(le)t*

Vor allem ostfäl. ist *wult* in der 2. Sg. Präs. Ind. (*wiltu* > *wultu*, danach *du wult*).

*wilt / wult*

<sup>61</sup> TÜRPEL 1898, S. 110-113; LASCH 1914, §§ 10, 256, 443; HØJBERG CHRISTENSEN 1918, S. 400-403; SARAUEW 1924, S. 209f.; JÜLICHER 1926, S. 24f.; DAHLBERG 1949, S. 71f.; KORLEN 1950a, S. 93; DERS. 1951, S. 74; BISCHOFF 1962, S. 22-25; AHLSSON 1967, S. 79f.; NIEBAUM 1974, S. 284f.; PETERS 1985, S. 1253-1256.

<sup>62</sup> Zur Variablen *s* / *z* vgl. 1.4.6.

<sup>63</sup> Zur Variablen *sc* / *sch* vgl. 1.4.7.

Im Prät. Ind. wechseln *wilde*, *welde*, *wolde*, *wulde*, im Part. Prät. *gewilt* / *gewolt*<sup>64</sup>.

*wilde* / *welde* / *wolde* / *wulde*  
*gewilt* / *gewolt*

### 2.1.10.2. 'tun', 'gehen', 'stehen'

In der 2. und 3. Sg. Präs. Ind. des Verbs 'tun' ist *deist*, *deit* nach *geist*, *geit* und *steist*, *steit* gebildet. Im Westfäl. sind *dōst*, *dōt* erhalten<sup>65</sup>.

*deist* / *do(e)st*, *deit* / *do(e)t*

Zum *â* / *ê*-Wechsel im Pl. Prät. Ind. vgl. 2.1.4.3.

Bei den Verben 'gehen' und 'stehen' weist das Westfälische in der 2. und 3. Sg. Präs. Ind. neben den allgemein gültigen Formen mit *ei* Varianten mit *â* und *ê*<sup>2</sup> auf<sup>66</sup>.

*geist* / *ge(e)st* / *ga(e)st*, *steist* / *ste(e)st* / *sta(e)st*  
*geit* / *ge(e)t* / *ga(e)t*, *steit* / *ste(e)t* / *sta(e)t*

Zum Prät. Ind. von 'gehen' vgl. 2.1.6.1. Im Prät. des Verbs 'stehen' hat das Mnd. die Formen *stōt*, *stont*, *stunt*, Pl. *stōden*, *stonden*, *stunden* (vormnd. *stōd*, *stuond*). Die Variante ohne Nasal findet sich besonders in älterer Zeit, *stont* ist vor allem westfäl., im übrigen Gebiet überwiegt die Neubildung *stunt*<sup>67</sup>.

*sto(e)t* / *stont* / *stunt*

Für die Partizipien Prät. *gegân* und *gestân* kommen gelegentlich die Formen (nach *hân*, *vân*) *gegangen* und *gestanden* vor<sup>68</sup>.

*gega(e)n* / *gegangen*, *gesta(e)n* / *gestanden*

### 2.1.10.3. Das Verb 'sein'

Das Verb 'sein' weist zahlreiche Variablen auf.

Der Infinitiv wechselt zwischen *wēsen* und dem aus dem Süden stammenden *sîn*<sup>69</sup>.

*wesen* / *sin* / *syn*

<sup>64</sup> LASCH 1914, § 447; SARAUEW 1924, S. 216-218; DAHLBERG 1949, S. 72; FOERSTE 1957, Sp. 1789; AHLSSON 1967, S. 80.

<sup>65</sup> LASCH 1914, § 448.1; SARAUEW 1924, S. 212f.; FOERSTE 1957, Sp. 1789.

<sup>66</sup> LASCH 1914, §§ 120, 448.2.3; SARAUEW 1924, S. 214f.; KATARA 1939, S. 157-159.

<sup>67</sup> LASCH 1914, § 448.3; SARAUEW 1924, S. 215f.

<sup>68</sup> LASCH 1914, § 448.2.3; SARAUEW 1924, S. 214, 216; KATARA 1939, S. 156f.

<sup>69</sup> LASCH 1914, § 449; FOERSTE 1957, Sp. 1788; HÄRD 1985, S. 1231.

Die 1. Präs. Ind. lautet in der Regel *bin*, daneben existieren regionale Varianten wie westliches *ben*, nordnd. *bün* und westfäl. *sin*<sup>70</sup>.

*bin / ben / bun / sin*

Die 2. Präs. Ind. hat als Normalform *bist*, daneben findet sich *büst*<sup>71</sup>.

*bist / bust*

Die 3. Präs. Ind. heißt ganz überwiegend *is*; es kommt im West- und Ostfälischen neben *is* vor; *ist* ist hd. beeinflusst<sup>72</sup>.

*is / es / ist*

Die Hauptformen für den Pl. Präs. Ind. lauten *sint* und *sin*. Daneben gibt es zahlreiche regionale Varianten wie *sünt*, *sinnen* (ostnl. und ostfries.), *binnen*, *bint* und *bünt* sowie, aus dem Opt. übertragen, *sîn* und *sît*<sup>73</sup>.

*sin / sint / sunt / sit / sinnen / binnen / bint / bunt*

Zum *â / ê*-Wechsel im Pl. Prät. Ind. vgl. 2.1.4.3.

Im Part. Prät. wechselt *gewesen* mit der schwachen Bildung *gewēset* (bzw. mit Synkopierung *gewēst*), die aus dem Md. stammt und im Süd-märkischen und im Westen verbreitet ist<sup>74</sup>.

*g(h)ewesen / g(h)eweset / g(h)ewest*

In frühmd. Zeit wurde das Perfekt mit *hebben* gebildet; unter hd. Einfluß kam seit mnd. Zeit die Konstruktion *ik bin gewēsen* auf<sup>75</sup>.

*ik hebbe g(h)ewesen, g(h)ewes(e)t / ik bin g(h)ewesen, g(h)ewes(e)t*

## 2.2. Zur Substantivflexion: Der Genitiv Singular von 'Stadt'

Kennzeichen des Westfälischen ist der Gen. Sg. des Substantivs 'Stadt', *der stades*, *des stades*, an Stelle von *der stad*. In frühmd. Zeit findet sich im Zuge der „westlichen Strömung“ *der*, *des stades* auch im Ost-seeraum<sup>76</sup>. Lasch beschreibt eine Abhängigkeit dieser Variablen von der Syntax: *der*, *des stades* soll meist vor einem dazugehörigen Substantiv, *der*

<sup>70</sup> LASCH 1914, § 449; SARAuw 1924, S. 210f.; FOERSTE 1957, Sp. 1788; HÄRD 1985, S. 1231.

<sup>71</sup> LASCH 1914, § 449; SARAuw 1924, S. 211; HÄRD 1985, S. 1231.

<sup>72</sup> TüMPEL 1898, S. 105f.; LASCH 1914, § 449; SARAuw 1924, S. 211; HÄRD 1985, S. 1231.

<sup>73</sup> LASCH 1914, § 449; SARAuw 1924, S. 211; HÄRD 1985, S. 1231.

<sup>74</sup> LASCH 1914, § 449; SARAuw 1924, S. 212; FOERSTE 1957, Sp. 1788f.; HÄRD 1985, S. 1231.

<sup>75</sup> LASCH 1914, § 449; FOERSTE 1957, Sp. 1789.

<sup>76</sup> TüMPEL 1898, S. 68-70; LASCH 1914, §§ 10, 381 Anm. 3; SARAuw 1924, S. 52f.; KORLEN 1950a, S. 96f.; NIEBAUM 1974, S. 286.

*stad* dagegen eher vor einer Präposition oder vor einer Satzpause stehen<sup>77</sup>.

*der stades / des stades / der stad*

### 2.3. Zur Adjektivflexion

Das Adjektiv wird im Mnd. nach dem stark flektierenden Artikel gewöhnlich schwach, im Mnl. dagegen im Gen. und Dat. Sg. fem. und im Gen. Pl. aller drei Geschlechter stark flektiert. Im nd. Bereich kann starke Flexion am Westrand und im Südmärkischen auftreten<sup>78</sup>.

*der hilger kerken / der hilgen kerken*

### 2.4. Zur Pronominalflexion: Der Einheitskasus

Für den Dat. und Akk. der 1. und 2. Pers. des Personalpronomens besitzt das Nd. einen Einheitskasus; das Nordnd., Westfälische und Südmärkische bilden ihn auf der Grundlage des Dat. (*mī, dī, uns, jū*), das Ostfälische dagegen bildet ihn auf der Grundlage des Akk. (*mik / mek, dik / dek, jūk / gik*). Für 'uns' finden sich im Nordnd. und im Ostfälischen noch im 14. Jh. Belege für die alten Akk.-Formen *unsik, ūsik, ūsek, ösek*, doch gilt auch im Ostfälischen überwiegend *ūs*, daneben *os*. Das Sauerländische hat im Sg. die Kasusdifferenzierung bewahrt (*mī-mik, dī-dik*)<sup>79</sup>.

*mi, mik / mek, mi-mik*

*di, dik / dek, di-dik*

*uns / us / os, unsik / usek / osek*

*ju, juk / gik*

### 2.5. Zur Wortbildung

#### 2.5.1. Das Präfix *e-, g(h)e-*

Bei den Substantiven kann im Nd. das Präfix *g(h)e-* fehlen. Eine Abhängigkeit dieser Variablen von Raum oder Zeit ist bisher nicht erkennbar<sup>80</sup>.

*bort / g(h)ebort, bot / g(h)ebot, richte / g(h)erichte*

<sup>77</sup> LASCH 1914, § 381 Anm. 3.

<sup>78</sup> LASCH 1914, § 388 Anm. 2; BISCHOFF 1981, S. 44f.

<sup>79</sup> TÜMPEL 1898, S. 77-86, 95-102; LASCH 1914, §§ 401,403; SARAUIW 1924, S. 104-109; FOERSTE 1957, Sp. 1783f.; BISCHOFF 1962, S. 21; DERS. 1981, S. 42f.

<sup>80</sup> LASCH 1914, § 221 VI.

Beim Adverb 'genug' kommt das Präfix *e-* auch außerhalb des Ostfälischen vor<sup>81</sup>.

*noch / ennoch / genoch*

## 2.5.2. Suffixe<sup>82</sup>

### 2.5.2.1. Das Suffix *-inge*, *-unge*, *-onge*

Das mnd. Suffix *-inge*, das meist zur Bildung von Verbalabstrakta dient, tritt im Südwestfälischen und in hd. beeinflussten Texten als *-unge* und unterribuar. Einfluß im Westen auch als *-onge* auf; *-ige* ist besonders ostfäl.<sup>83</sup>

*leringe / lerunge / leringe*

### 2.5.2.2. Das Suffix *-nisse*, *-nüsse*

Während das Nordnd. *-inge* bevorzugt, ist die Zahl der Abstrakta mit *-nisse* im Ostnl. und im Westfälischen, vor allem in der geistlichen Literatur, besonders hoch. Die Suffixform *-nüsse* begegnet im Südwestfälischen<sup>84</sup>.

*verstantnisse / verstantnusse*

### 2.5.2.3. Das Suffix 'schaft'

Das as. Suffix *-scepi* – ganz vereinzelt kann mnd. noch *-scep* erscheinen – wurde durch das nl. und hd. *-schap* / *-schaft* ersetzt. Das Suffix *-schap* – die Belege stammen vorwiegend aus älterer Zeit – konnte zu *-schop*, der im Mnd. häufigsten Variante, oder auch zu *-schup* werden<sup>85</sup>.

*(ge)selschap / (ge)selschop / (ge)selschup*

<sup>81</sup> LASCH 1914, § 221 VI, Anm. 5.

<sup>82</sup> GRUNEWALD 1944; DAHLBERG 1962.

<sup>83</sup> LASCH 1914, § 213; SARAUIW 1921, S. 359; DERS. 1924, S. 266; GRUNEWALD 1944; KORLEN 1945, S. 228f.; DERS. 1950a, S. 94f.; DAHLBERG 1962; MUNSKE 1964; AHLSSON 1967, S. 80f.; PETERS 1983, S. 103; CORDES 1985, S. 1244.

<sup>84</sup> LASCH 1914, § 213; SARAUIW 1924, S. 50f.; GRUNEWALD 1944; KORLEN 1945, S. 227f.; DERS. 1950a, S. 94f.; FOERSTE 1957, Sp. 1790; DAHLBERG 1962; PETERS 1983, S. 103; CORDES 1985, S. 1244.

<sup>85</sup> LASCH 1914, §§ 14, 213; SARAUIW 1924, S. 55f.; GRUNEWALD 1944; KORLEN 1945, S. 230; DAHLBERG 1962; PETERS 1983, S. 104; CORDES 1985, S. 1244.

### 3. Zur Syntax

Die mnd. Syntax wurde bisher nur unzureichend auf Variabilität hin erforscht; drei Variablen fallen jedoch bei der Untersuchung von Urkunden ins Auge<sup>86</sup>.

#### 3.1. Zur Stellung des Genitivs<sup>87</sup>

- a) Präposition – Genitiv – Nomen regens  
*van godes ghenade(n)*  
*na godes (ghe)bort*  
 bzw. Präposition – Genitiv mit Possessivpronomen – Nomen regens  
*na unses heren (ghe)bort*
- b) Präposition – Artikel des Nomen regens – Genitiv – Nomen regens  
*van der godes ghenade*  
*na der godes (ghe)bort*
- c) Präposition – Artikel – Nomen regens – Genitiv  
*van der ghenade godes*  
*na der (ghe)bort godes*  
 bzw. Präposition – Artikel – Nomen regens – Genitiv mit Possessivpronomen  
*na der (ghe)bort unses heren*

#### 3.2. Zur Stellung von Partizip und flektiertem Hilfsverb im Nebensatz

Innerhalb der Nebensätze kann im Mnd. das flektierte Hilfsverb sowohl vor als auch nach dem zugehörigen Partizip stehen. Als Beispiel eignet sich der die Dispositio einer Urkunde einleitende *dat*-Satz:

Hilfsverb – Partizip / Partizip – Hilfsverb  
*... dat vor uns sind ghekomen / dat vor uns ghekomen sind*  
*... unde bekanden,*  
*dat se hebben ghegheven (ghelovet, ghesat, verkoft) ... /*  
*dat se ghegheven (ghelovet, ghesat, verkoft) hebben ...*

Es ist zu vermuten, daß sich innerhalb der mnd. Sprachperiode ein Wechsel von der Variante Hilfsverb – Partizip zu der Variante Partizip – Hilfsverb vollzieht.

<sup>86</sup> HÄRD 1985a.

<sup>87</sup> SCHRÖDER 1937.

### 3.3. Zur Tempuswahl

In den mnd. Urkunden können im Schlußteil, in der Zeugenformel und in der Datierung, falls diese nicht lat. abgefaßt ist oder nur mit dem Partizip (*ghe*)*gheven* erfolgt, das Perfekt und das Präteritum variieren<sup>88</sup>.

*Hir sind (hebben) an unde over ghewesen (ghewest) / hir weren an unde over  
dit is gheschen / dit gheschach*

#### Literaturverzeichnis

- AHLSSON, Lars-Erik, *Die Urkundensprache Hamelns*, Nd.Mitt. 23 (1967) 63-97.
- ÅSDAHL HOLMBERG, Märta, *Studien zu den niederdeutschen Handwerkerbezeichnungen des Mittelalters. Leder- und Holzhandwerker* (Lunder Germanistische Forschungen, 24), Lund Kopenhagen 1950.
- ÅSDAHL HOLMBERG, Märta, *Einschränkende Konjunktionen im Niederdeutschen*, Nd.Mitt. 24 (1968) 13-49.
- ÅSDAHL HOLMBERG, Märta, *Mittelniederdeutsch behalven, behalver*, in: *Gedenkschrift für William Foerste*, hrg. v. Dietrich HOFMANN unter Mitarbeit von Willy SANDERS, Köln Wien 1970, S. 271-277.
- ÅSDAHL HOLMBERG, Märta, *Zur Benennung von Ehefrauen und anderen Frauen im Mittelniederdeutschen*, in: *wortes anst – verbi gratia. donum natalicium Gilbert A. R. de Smet*, hrg. v. H. L. COX – V. F. VANACKER – E. VERHOFSTADT, Amersfoort 1986, S. 29-36.
- AVEDISIAN, Arthur D., *Zur Wortgeographie und Geschichte von 'Samstag' / 'Sonnabend'*, in: *Deutsche Wortforschung in europäischen Bezügen*, Bd. 2, hrg. v. Ludwig Erich SCHMITT, Gießen 1963, S. 231-264.
- BEHRENS, Hans, *Niederdeutsche Praeteritalbildung*, PBB 48 (1924) 145-222.
- BESCH, Werner, *Sprachlandschaften und Sprachausgleich im 15. Jahrhundert. Studien zur Erforschung der spätmittelhochdeutschen Schreib-*

<sup>88</sup> MAGNUSSON 1939, S. 62-69; CORDES 1948/50, S. 127.

*dialekte und zur Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache*, München 1967.

BISCHOFF, Karl, *Zur Geschichte von paschen 'Ostern' im östlichen Ostfälischen*, ZMF 21 (1953) 28-33.

BISCHOFF, Karl, *Zu niederdeutsch twisken, twischen : tūsken, tūschen*, NdW 2 (1961) 1-16.

BISCHOFF, Karl, *Über die Grundlagen der mittelniederdeutschen Schriftsprache*, Nd.Jb. 85 (1962) 9-31 (BISCHOFF 1962).

BISCHOFF, Karl, *Zu mittelniederdeutsch ūs und uns*, in: *Festschrift für Ludwig Wolff*, hrg. v. Werner SCHRÖDER, Neumünster 1962, S. 55-72 (BISCHOFF 1962a).

BISCHOFF, Karl, *wif, vrowe und ihresgleichen im mittelalterlichen Elbstfälischen. Eine wortgeschichtliche Studie* (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse, Jg. 1977, Nr. 6), Mainz 1977.

BISCHOFF, Karl, *Über gesprochenes Mittelniederdeutsch*, Wiesbaden 1981.

CORDES, Gerhard, *Schriftwesen und Schriftsprache in Goslar bis zur Aufnahme der neuhochdeutschen Schriftsprache* (Sprache und Volkstum, 3), Hamburg 1934.

CORDES, Gerhard, *Studien zu den ältesten ostfälischen Urkunden*, Nd.Jb. 71/73 (1948/50) 90-133.

CORDES, Gerhard, *Wortbildung des Mittelniederdeutschen*, in: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, hrg. v. Werner BESCH – Oskar REICHMANN – Stefan SONDEREGGER, 2. Halbband, Berlin New York 1985, S. 1243-1247.

DAHLBERG, Torsten, *Zur Urkundensprache in Göttingen und Duderstadt*, Nd.Mitt. 5 (1949) 55-73.

DAHLBERG, Torsten, *Niederdeutsch jemet 'jemand' und nemet 'niemand' in dialektgeographischer Beleuchtung*, ZMF 26 (1958) 76-84.

DAHLBERG, Torsten, *Mittelniederdeutsche Suffixabstrakta. Lexikalische und wortgeographische Randbemerkungen* (Göteborgs Germanistiska Forskningen, 6), Göteborg 1962.

- DEBUS, Friedhelm, *Die deutschen Bezeichnungen für die Heiratsverwandtschaft*, in: *Deutsche Wortforschung in europäischen Bezügen*, Bd. 1, hrg. v. Ludwig Erich SCHMITT, Gießen 1958, S. 1-116.
- EICKMANS, Heinz, *Gerard van der Schueren: Teuthonista. Lexikographische und historisch-wortgeographische Untersuchungen* (Niederdeutsche Studien, 33), Köln Wien 1986.
- FOERSTE, William, *Geschichte der niederdeutschen Mundarten*, in: *Deutsche Philologie im Aufriß*, hrg. v. Wolfgang STAMMLER, 2. Auflage Berlin 1957, Bd. 1, Sp. 1729-1898.
- FOERSTE, William, *Der wortgeographische Aufbau des Westfälischen*, in: *Der Raum Westfalen*, Bd. IV, 1, Münster 1958, S. 1-117.
- FRINGS, Theodor, *Grundlegung einer Geschichte der deutschen Sprache*, 3., erweiterte Auflage, Halle (Saale) 1957.
- FRINGS, Theodor, *Flämisch kachtel 'Füllen', lateinisch capitale, und der Übergang von ft zu cht, deutsch Kraft, niederländisch cracht*, PBB (Halle) 82 (Sonderband für Elisabeth Karg-Gasterstädt) (1961) 363-393.
- FRINGS, Theodor, *Germania Romana I* (Mitteldeutsche Studien, 19/1), 2. Auflage besorgt von Gertraud MÜLLER, Halle (Saale) 1966.
- FRINGS, Th. – NIEßEN, J., *Zur Geographie und Geschichte von 'Ostern, Samstag, Mittwoch' im Westgermanischen*, Indogerm. Forschungen 45 (1927) 276-306.
- FRINGS, Theodor – SCHIEB, Gabriele, bis, *Annales Academiae Scientiarum Fennicae Ser. B. 84* (1954) 429-462.
- GRUNEWALD, Gottfried, *Die mittelniederdeutschen Abstraktsuffixe* (Lunder Germanistische Forschungen, 13), Lund 1944.
- GUSTAFSSON, Leif, *Nominalpräpositionen untersucht besonders an Hand deutscher und niederländischer Urkunden 1250-1550*, Uppsala 1979.
- HÄRD, John Evert, *Mittelniederdeutsch 'oder', 'oft' und Verwandtes. Eine chronologische und dialektgeographische Untersuchung* (Göteborger Germanistische Forschungen, 8), Göteborg 1967.
- HÄRD, John Evert, *Konzessive Ausdrucksweisen in der mittelniederdeutschen Schriftsprache*, Nd.Mitt. 24 (1968) 51-74.
- HÄRD, John Evert, *Morphologie des Mittelniederdeutschen*, in: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und*

- ihrer Erforschung*, hrg. v. Werner BESCH – Oskar REICHMANN – Stefan SONDEREGGER, 2. Halbband, Berlin New York 1985, S. 1227-1231 (HÄRD 1985).
- HÄRD, John Evert, *Syntax des Mittelniederdeutschen*, in: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, hrg. v. Werner BESCH – Oskar REICHMANN – Stefan SONDEREGGER, 2. Halbband, Berlin New York 1985, S. 1238-1243 (HÄRD 1985a).
- HILDEBRANDT, Reiner, *Ton und Topf. Zur Wortgeschichte der Töpferware im Deutschen*, in: *Deutsche Wortforschung in europäischen Bezügen*, Bd. 3, hrg. v. Ludwig Erich SCHMITT, Gießen 1963, S. 297-441.
- HØJBERG CHRISTENSEN, A. C., *Studier over Lybæks Kancellisprog fra c. 1300-1470*, København 1918.
- HOFFMANN, Walter, *Probleme der Korpusbildung in der Sprachgeschichtsschreibung und Dokumentation vorhandener Korpora*, in: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, hrg. v. Werner BESCH – Oskar REICHMANN – Stefan SONDEREGGER, 2. Halbband, Berlin New York 1985, S. 670 - 682.
- HOL, Adriana Roelandina, *Een tegenstelling noord : zuid in de praeterita en participia van de sterke werkwoorden. Een dialectgeografisch historisch onderzoek*, 's-Gravenhage 1937.
- ISING, Gerhard, *Ausgleichsvorgänge bei der Herausbildung des schriftsprachlichen deutschen Wortschatzes (mit 18 Karten)*, NdW 5 (1965) 1-20.
- ISING, Gerhard, *Zur Wortgeographie spätmittelalterlicher deutscher Schriftdialekte*, 2 Teile, Berlin 1968.
- JAATINEN, Martta, *Das Pronomen 'jeder' im Mittelniederdeutschen. Wortgeographische und entwicklungsgeschichtliche Studien*, ZMF 28 (1961) 310-375.
- JÜLICHER, Fritz, *Zur Charakteristik des Elbostfälischen*, Nd.Jb. 52 (1926) 1-30.
- KATARA, Pekka, *Die ursprünglich reduplizierenden Verba im Niederdeutschen. Beiträge zur Geschichte der deutschen Verballflexion*, Helsinki 1939.

- KÖNIG, Werner, *dtv-Atlas zur deutschen Sprache. Tafeln und Texte*, München 1978.
- KORLEN, Gustav, *Die mittelniederdeutschen Texte des 13. Jahrhunderts. Beiträge zur Quellenkunde und Grammatik des Frühmittelniederdeutschen* (Lunder Germanistische Forschungen, 19), Lund 1945.
- KORLEN, Gustav, *Norddeutsche Stadtrechte. I. Das Stader Stadtrecht vom Jahre 1279* (Lunder Germanistische Forschungen, 22), Lund 1950 (KORLEN 1950).
- KORLEN, Gustav, *Zum Problem der sog. westfälischen Strömung*, Nd.Mitt. 6 (1950) 84-102 (KORLEN 1950a).
- KORLEN, Gustav, *Norddeutsche Stadtrechte. II. Das mittelniederdeutsche Stadtrecht von Lübeck nach seinen ältesten Formen* (Lunder Germanistische Forschungen, 23), Lund 1951.
- KRATZ, Bernd, *Zur Bezeichnung von Pflugmesser und Messerpflug in Germania und Romania*, Gießen 1966.
- LASCH, Agathe, *Mittelniederdeutsche Grammatik* (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, 9), Halle 1914, 2., unveränderte Auflage, Tübingen 1974.
- LASCH, Agathe, *Das starke Präteritum im Mittelniederdeutschen*, Nd.Kbl. 38 Nr. 2 (1922/23) 18-23.
- MAGNUSSON, Erik Rudolf, *Syntax des Prädikatsverbuns im Mittelniederdeutschen von der ältesten Zeit bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts* (Lunder Germanistische Forschungen, 8), Lund 1939.
- MITZKA, Walther, *Niederdeutsch ganz*, in: *Gedenkschrift für William Foerste*, hrg. v. Dietrich HOFMANN unter Mitarbeit von Willy SANDERS, Köln Wien 1970, S. 319-326.
- MÜLLER, Gertraud – FRINGS, Theodor, *Germania Romana II* (Mitteldeutsche Studien, 19/2), Halle (Saale) 1968.
- MUNSKE, Horst Haider, *Das Suffix \*-ingal-unga in den germanischen Sprachen*, Marburg 1964.
- NIEBAUM, Hermann, *Zur synchronischen und historischen Phonologie des Westfälischen. Die Mundart von Laer (Landkreis Osnabrück)* (Niederdeutsche Studien, 22), Köln Wien 1974.

- NIEBAUM, Hermann, *Westniederdeutsch*, in: *Lexikon der germanistischen Linguistik*, hrg. v. Hans Peter ALTHAUS – Helmut HENNE – Herbert Ernst WIEGAND, 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Tübingen 1980, S. 458-464.
- NIEBAUM, Hermann, *Phonetik und Phonologie, Graphetik und Graphemik des Mittelniederdeutschen*, in: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, hrg. v. Werner BESCH – Oskar REICHMANN – Stefan SONDEREGGER, 2. Halbband, Berlin New York 1985, S. 1220-1227.
- PETERS, Robert, *Variation und Tradition. Kleinwörter im Nomenclator latinosaxonicus des Nathan Chytraeus*, NdW 20 (1980) 147-177.
- PETERS, Robert, *Mittelniederdeutsche Sprache*, in: *Niederdeutsch. Sprache und Literatur. Eine Einführung*, Bd. 1: *Sprache*, hrg. v. Jan GOOSSENS, 2., verbesserte und um einen bibliographischen Nachtrag erweiterte Auflage, Neumünster 1983, S. 66-115.
- PETERS, Robert, *Die Diagliederung des Mittelniederdeutschen*, in: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, hrg. v. Werner BESCH – Oskar REICHMANN – Stefan SONDEREGGER, 2. Halbband, Berlin New York 1985, S. 1251-1263.
- PIJNENBURG, W. J. J., *Dinsdag – Woensdag*, in: DERS., *Bijdrage tot de etymologie van het oudste Nederlands*, Eindhoven [1980], S. 119-176.
- ROOTH, Erik, *Ein Fragment des Passionstraktats von Heinrich von St. Gallen. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Mnd. in den Ostseeprovinzen*, *Annales Academiae Scientiarum Fennicae Ser.B* 30 (1934) 473-509.
- ROOTH, Erik, *Saxonica. Beiträge zur niedersächsischen Sprachgeschichte* (Skrifter utgivna av Kungl. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Lund, 44), Lund 1949. ♣
- ROOTH, Erik, *Waren die alten hohen Kurzvokale i, u, ü der offenen Silbe im Westfälischen jemals gesenkt?*, ZMF 26 (1958) 97-111.
- SARAUW, Christian, *Niederdeutsche Forschungen. I. Vergleichende Lautlehre der niederdeutschen Mundarten im Stammlande* (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab. Historisk-filologiske Meddelelser, V,1), København 1921.

- SARAUW, Christian, *Niederdeutsche Forschungen. II. Die Flexionen der mittelniederdeutschen Sprache* (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab. Historisk-filologiske Meddelelser, X,1), København 1924.
- SCHARNHORST, Jürgen, *Untersuchungen zum Lautstand in den Schriften Nicolaus Gryses. Ein Beitrag zur mecklenburgischen Sprachgeschichte*, Berlin 1961.
- SCHIEB, Gabriele, *BIS. Ein kühner Versuch*, PBB (Halle) 81 (1959) 1-77.
- SCHÖNFELDT, Alfred, *Räumliche und historische Bezeichnungsschichten in der deutschen Synonymik des Schlächters und Fleischers*, Diss. Marburg 1965.
- SCHRÖDER, Johannes, *Der syntaktische Gebrauch des Genitivs im Mittelniederdeutschen*, Würzburg 1937.
- SCHÜTZEICHEL, Rudolf, *Der Lautwandel von ft zu cht am Mittelrhein*, Rh.Vjbl. 20 (1955) 253-275.
- SEELMANN, Wilhelm, *Die mittelniederdeutschen langen o*, Nd.Jb. 60/61 (1934/35) 1-26 (SEELMANN 1934/35).
- SEELMANN, Wilhelm, *Mnd. sagen und segem*, Nd.Jb. 60/61 (1934/35) 27-30 (SEELMANN 1934/35a).
- DE SMET, Gilbert, *Auferstehen und Auferstehung im Altdeutschen*, PBB (Halle) 82 (Sonderband für Elisabeth Karg-Gasterstädt) (1961) 175-198.
- DE SMET, Gilbert A. R., „Ehefrau“ in den altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahre 1300. Eine historisch-wortgeographische Skizze. (Mit drei Karten), in: *Festschrift für Karl Bischoff zum 70. Geburtstag*, hrg. v. Günter BELLMANN – Günter EIFLER – Wolfgang KLEIBER, Köln Wien 1975, S. 27-39.
- DE SMET, Gilbert A. R., *Zum Wortschatz der höfischen Dichtersprache. Die „Ehefrau“*, in: *Altgermanistische Beiträge, Jan van Dam zum 80. Geburtstag gewidmet*, hrg. v. Friedrich MAURER – Cola MINIS, Amsterdam 1977, S. 29-32.
- DE SMET, G., *Woordgeografie van het 16e eeuwse Duits op grond van lexicografisch bronnenmateriaal*, Mededelingen van de Koninklijke Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België. Klasse der Letteren 43 (1981) 115-149.

- TALLEN, Maria, *Wortgeographie der Jahreszeitennamen in den germanischen Sprachen*, in: *Deutsche Wortforschung in europäischen Bezügen*, Bd. 2, hrg. v. Ludwig Erich SCHMITT, Gießen 1963, S. 159-229.
- TÜMPEL, Hermann, *Die Mundarten des alten niedersächsischen Gebietes zwischen 1300 und 1500 nach den Urkunden dargestellt*, PBB 7 (1880) 1-104.
- TÜMPEL, Hermann, *Niederdeutsche Studien*, Bielefeld Leipzig 1898.
- WITTE, Ulrich, *Die Bezeichnungen für den Böttcher im niederdeutschen Sprachbereich. Eine wort- und sachkundliche Untersuchung zum Böttcherhandwerk*, Frankfurt am Main 1982.
- WORTMANN, Felix, *Zur Lautentwicklung im Hiat in den westfälischen Mundarten (Vortragsresümee)*, Nd.Kbl. 60 (1953) 22.
- WORTMANN, Felix, *Zur Geschichte der langen ê- und ô-Laute in Niederdeutschland, besonders in Westfalen*, in: *Münstersche Beiträge zur niederdeutschen Philologie* (Niederdeutsche Studien, 6), Köln Graz 1960, S. 1-23.
- WORTMANN, Felix, *Zur Geschichte der kurzen Vokale in offener Silbe*, in: *Gedenkschrift für William Foerste*, hrg. v. Dietrich HOFMANN unter Mitarbeit von Willy SANDERS, Köln Wien 1970, S. 327-353.